

Keine Seele weiß zu Budissin, daß ich Matthias Corvinus, der Ungarnkönig!"

"Keine Seele."

"Man wird mich für meinen Gesandten halten, wie angezeigt!"

"Für euren Gesandten, Herr!"

"Und nun erzähle mir, wie du zu deiner Beule kamst!"

"Nun, das ging so zu, Herr: Die Sonne kam im Osten. Jenes Tor da, Reichtor genannt, war noch verschlossen. Ich klopfte, klopfte. Kommt der Wächter in einer Zipfelmütze: „Wer seid ihr?“ — „Bote eines Gesandten.“ — „Von wem?“ — „Von dem Gesandten des erlauchten Herrn Matthias, König in Ungarnland, so mit gewaltigem Heer von Breslau kömmt, versagte Huldigung zu erzwingen. Und der Gesandte ist nicht weit von hier.“ — Ich frag die Zipfelmütze, wo des Rates Mannen zu finden, die Ritter der Stände, die Priester des Kapitels? — „Sollst sie finden, schwarzer Schelm, und deine Tracht Prügel dazu. — Mußt nach dem Rathaus gehen, Schuft!“ — „Schuft? Prügel? Rathaus? — So früh am Morgen?“ — „Sie feiern den Tod deines Ungarnkönigs, so gestern durch einen Fremdling gemeldet, — feiern den Namenstag unsers hochseligen Herrn Johann Podiebrad von Böhmen.“ Ich geb dem Schelm einen Stoß in die Eingeweide, daß er die Straße rücklings mißt, laufe, hör Posaunen, Trummeten. Wird in den Rathausaal geführt. Da tanzen sie, da jauchzen sie, da liegen sie: Pfäfflein den Rittern im Schoß, Ratsmannen am Busen ihrer Frauen. Schwingt sein Glas der Bürgermeister: „Es lebe unser wahrer Herr, der hochselige Podiebrad! Da, seht seinen Boten aus dem Himmelreich!“ — „Himmelreich? Podiebrad?“ — Als man erfährt, daß ich Ungarnbote bin, zucken Schwerter, klirren Krüge. Man wirft mich die Treppe hinab, und so ward meine Beule, Herr."

"Was wird die Beule kosten?"

"Fünfzig Köpfe von Budissin!"

"Gut geraten, Bub! — Aber nein — nein — nein! Werde sie nit köpfen lassen, nit köpfen lassen, ihrer schönen Töchter wegen! Sie schnarben noch, die Schelme, sagst du? Bevor der Sanduhr eine halbe Stunde abgelaufen, sollen sie sich aus den Federn schütteln, sollen in der Schloßkapelle drei stille Messen lesen lassen zu Ehren des Königs Matthias, drei lange, stille Messen mir zu Ehren. Amtmannen, Ritter, Pfaffen: daß mir keiner fehlt! Und sollen sitzen gleich den Lämmern: nicht mucksen, noch knurren, noch rucken auf ihren Stühlen, noch schlafen! Ich werde zuschaun von dem Altan."

"Und wenn sie nicht kommen, Herr?"

"Sie werden kommen! — Sag dem Kornett, daß meine zweihundert Reifige unter Waffen bleiben! Mögen essen, mögen trinken! Das Beste, so in des Rates Küche und Keller, sollen aber unter Waffen bleiben!"

"Doch der Tag ist schwül, ist schwül, und drei Messen sind lang, sind lang, und die Herren von Budissin, sie haben ein kräftig Käusblein!"

"Weck auch die Posaunenbläser und führ sie in die Wachstube, so unter der Kapelle soll sein, aber heimlich, heimlich! Und die Fenster bleiben offen! Und

wenn den Halunken ein Schnarben kommen sollt in der Mess, ich werde sie zu wecken wissen. Bahaha."

Und so spricht die Chronik: Nachdem König Podiebrad von Böhmen gestorben war, kam Budissin zu Ungarnland, und mit der Lausitz Böhmen, Silesien, Mähren. War aber König Matthias ein gar gestrenger Herr, heißte Steuer und Zoll. Und hielt einen Landtag zu Breslau, die Huldigung zu empfangen. Doch die von Budissin beehrten Aufschub. Und ließ der König vermelden: So jemand unterstünde, besagte Huldigung aufzuzögern, wider den wäre Heerfahrt aufgerufen und die Büchsen groß und klein geladen, ihn heimzusehen. Da schickten die von Budissin ihren Bürgermeister Balthasar Pretsch, genannt Steinichen. Als es zur Siegelung kam, weigerte er. Wollte eher des Königs Straf leiden, denn daheim von groben Schustern und Schneidern gescholten werden.

Und da die von Budissin nicht zu Matthias kamen, so kam Matthias zu denen von Budissin. Daß er zunächst heimlich kam als sein eigener Gesandter war listig, war klug.

\* \* \*

Kling—ling—ling—ling, kling—ling—ling. Todmüde wie ein Hundertjähriger, sterbensmüde, läutete das Glöcklein in der Messe.

Die erste der drei Messen hatte begonnen. „Gott, o Gott! Die erste erst?“ Und es war doch so schwül, so schwül! Die schwarzen Fliegen klebten regungslos an den weißen Wänden der Schloßkapelle. Die Efeublätter im Fenster hingen schlaff wie die Zungen dürstender Hündlein. Der Wind schien gestorben.

Müde und schlaftrunken waren Ratsmannen, Ritter und Domherren in die befohlene Messe geschlichen. Wer nicht freiwillig kam, wurde von Reifigen schloßwärts gestoßen. Einem der Ritter hatte sein Weigern das linke Ohr gekostet.

Da hockten sie nun rings in der kleinen Kapelle, schweren Säcken gleich in Gevatter Müllers Scheuer. Manchem schaute noch ein Bettfederlein aus dem ungeordneten Gewirr blonder Locken.

In schwarzen Kutten, als sollte man trauern, sterben, saßen die Herren des Domes. Dort saßen die Ritter in ehernen Rüstungen. Aber die Panzerringe wollten heute nicht blinken — die Luft war so bleigrau, wie vor einem Gewitter. Und die Federbüsche der Helme in ihren Händen neigten sich wie vertrockneter Löwenzahn. Da saßen die Herren des Rates, in langen, pelzverbrämten Mänteln, worauf hie und da in heimlicher Falte ein böhmisch Wappen in buntem Stickwerk prangte. Die schier ellenlangen Schnäbel der Schuhe baumelten müde auf die Steinfliesen. Die zierlichen Silberglöcklein der kunstvollen Leibgürtel, die sonst so schelmisch warnend zu läuten wußten, wenn in erregter Debatte die wohlgerundeten Bäuche allzu stürmisch auf und nieder wogten, sie waren heut wie stumm.

Wie war es doch so schwül, so schwül! — Kling—ling—ling! Die müden Augenlider drängten nach unten, preßten, quollen, wurden größer und größer, während die Auglein immer kleiner wurden. Und ihnen nach drängten die Köpfe, ruckweise hier, sanft rutschend da, bis das Kinn auf dem Brustlatz gelandet war. Dann zwang gewaltfamer Wille die widerspen-